

GESCHÄFTSSTELLE

Dornacherstrasse 101
Postfach
CH-4008 Basel
Tel. 061 365 99 99
Fax 061 365 99 90
sts@tierschutz.com
www.tierschutz.com

Postkonto 40-33680-3
Bankverbindung:
Basler Kantonalbank

Mitglied der World Society
for the Protection
of Animals (WSPA)

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS
PROTECTION SUISSE DES ANIMAUX PSA
PROTEZIONE SVIZZERA DEGLI ANIMALI PSA
PROTECZIUN SVIZRA DALS ANIMALS PSA



Basel, 27. Februar 2012

MEDIENMITTEILUNG

Ammoniak-Emissionen: Keine Lösung auf Kosten des Tierwohls

Der Schweizer Tierschutz STS ist bei den Bundesämtern für Landwirtschaft, Umwelt und Veterinärwesen in Sachen Ammoniak-Emissionen in der Landwirtschaft vorstellig geworden. Nicht eine verfehlte Fokussierung der Forschung auf Rinder- und Schweineausläufe, nicht teure technokratische Lösungen, die der Umwelt wenig bringen, den Tieren aber schaden, sind gefragt. Vielmehr ist die Güllelagerung und -ausbringung zu optimieren und der ammoniakgenerierende Eiweissanteil im Tierfutter zu reduzieren. Im weiteren ruft der STS die Behörden auf, bei der Viehdichte regulierend einzugreifen und diese besser an regionale Gegebenheiten anzupassen.

Rund 83% der Ammoniak-Emissionen in der Schweiz stammen von Mist und Gülle, wovon alleine 66% von Rindvieh und 12% von Schweinen. Freigesetztes Ammoniak wird regional verfrachtet und schädigt bei entsprechender Konzentration lagert sich ab in Wäldern, Mooren und Heiden und schädigt die empfindlichen Ökosysteme, beispielsweise Moore. Auch für den Schweizer Tierschutz STS ist klar: Eine Reduktion umweltgefährdender Ammoniak-Emissionen ist notwendig. Gleichzeitig wehrt sich der Verband aber gegen die Fokussierung auf Rinder- und Schweineausläufe bei der Suche nach einer Problemlösung. Die damit verbundenen Bestrebungen, Nutztiere wieder hinein in geschlossene Ställe und enge Buchten zu sperren, anstatt sie ihrer Natur gemäss hinaus ins Freie zu lassen, sind nicht akzeptabel.

Keine Kompromisse beim Tierwohl

Die Tiere können nichts für ihre Nutzung, das regionale Zuviel ihrer Artgenossen und die daraus resultierenden Umweltprobleme. In Bezug auf die Ammoniak-Umweltproblematik und den oft und fälschlicherweise behaupteten Gegensatz zwischen Ökologie und Tierwohl stellt der Schweizer Tierschutz STS klar: Das Tierwohl und damit der Auslauf ins Freie ist unverzichtbar und nicht verhandelbar. Hier darf es keine Kompromisse geben.

Dünger gratis

Eine artgerechte, bäuerliche und standortangepasste Tierhaltung ist nicht umweltschädlich. Im Gegenteil. Die Nutzung des in der Tierhaltung anfallenden Hofdüngers verbessert Bodenfruchtbarkeit und Pflanzenerträge und ist Teil eines genialen Kreislaufsystems. Tierhaltung und Hofdünger sparen im Vergleich zu Kunstdünger riesige Mengen an Ressourcen und Energie. Während zur industriellen Herstellung einer Tonne Stickstoff-Kunstdüngers ein Energieäquivalent von zwei Tonnen Erdöl verbraucht wird, liefern Tiere den Dünger gratis. Nicht die Haltung von Tieren sondern ein Zuviel an Tieren ist das Problem. Bundesbehörden und Politik müssen den Mut aufbringen, einerseits die Tierhaltung in viehschwachen Gebieten zu fördern und andererseits in Problemgebieten regulierend einzugreifen um dort wieder eine verträgliche Tierzahl zu erreichen. Der Schweizer Tierschutz STS ist überzeugt, dass darüber hinaus mit effizienten technischen Methoden bei Güllelagerung und -ausbringung sowie durch eine Reduktion des ammoniakgenerierenden Eiweissanteils im Tierfutter die Problematik der Ammoniak-Emissionen beherrschbar ist.

Ablenkungsmanöver?

Der Schweizer Tierschutz STS vertritt die Auffassung, dass der Bund die Vergabe von Forschungsgeldern im Zusammenhang mit Ammoniak-Emissionen hinterfragen müsste. Und: Weshalb werden Diskussionen zum Thema Umwelt und Landwirtschaft derart stark auf die Ammoniak-Emissionen fokussiert? Könnte es sein, dass damit von viel wichtigeren Problemen, wie beispielsweise dem Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung, abgelenkt wird? Wenig vertrauenswürdig ist darüber hinaus die Tatsache, dass die bisherigen Ammoniak-Emissionswerte in Ausläufen und Laufhöfen auf Annahmen, Schätzungen und teilweise ausländischen Modellen und Untersuchungen beruhen, so dass die von Forschenden diesbezüglich propagierten Massnahmen möglicherweise auf tönernen Füßen stehen. Konkrete Messverfahren zur Ermittlung der realen Ammoniak-Emissionen aus Ställen und Ausläufen wurden bislang lediglich diskutiert.

Für Rückfragen:

Dr. Hansuli Huber, Geschäftsführer Fachbereich Schweizer Tierschutz STS, Tel. 052 338 10 74